Eigentlich müsste das für uns kein großes Thema sein, denn wir gehören nicht zum Volk Israel und wir brauchen keine Priester, keine Vermittler zwischen uns und unserem himmlischen Vater. Doch nun zeigen uns unsere Predigtworte, dass es so einfach nicht ist. Denn auch wir haben einen Hohepriester! Einen, der noch viel besser ist als all die Hohepriester, die es von Aaron an in Israel gegeben hat. Schon in der heutigen Epistel haben wir davon gehört, dass Christus als Hohepriester gekommen ist, der am Karfreitag ein besseres Opfer gebracht hat als die Priester des Alten Bundes. In unseren Predigtversen wird uns der Schreiber des Hebräerbriefes nun zeigen, dass wir diesen Hohepriester bis heute haben und das wir uns seines Dienstes in festem Glauben gewiss sein dürfen.

Christus ist unser Hohepriester!

- I. Denn Gott hat ihn versprochen!**
- II. So dient er bis heute!**
- III. Und bleibt allzeit vollkommen!**

Seitdem Gott am Sinai den Befehl gab eine Stiftshütte zu bauen und einen Priesterdienst aufzurichten, gehörte es im Volk Israel mit aller Selbstverständlichkeit dazu, dass es einen Hohepriester gab. Dieser sollte aus den Nachkommen Aarons stammen, dem Bruder des Mose. Mit ihm sollten Männer zu Priestern geweiht werden, die, wie Mose und Aaron, aus dem Stamm Levi kamen. Über viele Jahrhunderte hinweg haben diese Priester ihren Dienst an der Stiftshütte oder später am Tempel versehen. Dieser Dienst der Priester gründete sich auf ein Gebot Gottes. Immer wieder mussten Männer berufen werden, die dieses Gebot auszuführen hatten. Wer sich ein wenig im Alten Testament auskennt, der weiß, dass dieser Dienst mehr schlecht als recht geschehen ist. Hannas und Kaiphas waren da keine Ausnahme.

Gott hatte also ein Gesetz gegeben, dass es einen Hohepriester geben sollte. Er hat auch befohlen woher dieser Priester stammen sollen und was seine Erscheinung und seinen Dienst auszumachen hatte. Die Personen konnten sich ändern und wenn ein neuer Hohepriester ins Amt eingesetzt wurde, dann hatte er sich auch an die Vorschriften zu halten. Aber das Gesetz war schwach und nutzlos, wie der Hebräerbrief wenige Verse vor unserm Predigtwort schreibt. So sollte der Priesterdienst und das Amt des Hohepriesters von einem bessern Bund abgelöst werden. Und dass dieser Bund aufgerichtet würde und dass dieser Bund auch Bestand haben würde, das hatte Gott mit einem Eid geschworen! Und so beginnt unser Predigtwort im Blick auf diesen neuen Bund: *„Das geschah nicht ohne Eid. Denn jene sind ohne Eid Priester geworden, dieser aber durch den Eid dessen, der zu ihm spricht (Psalm 110,4): »Der Herr hat geschworen und es wird ihn nicht gereuen: Du bist ein Priester in Ewigkeit.« So ist Jesus Bürge eines viel besseren Bundes geworden.“*

Wir sollten uns fragen, was diese Worte für uns zu bedeuten haben. Worum geht es hier auch für uns, die wir doch nicht im Alten Bund gelebt haben? Worum es geht, das wird uns deutlich, wenn wir auf den Dienst schauen, den die Priester getan haben. Sie waren Mittler zwischen Gott und den Menschen. Sie sollten im Auftrag Gottes das Volk von seinen Sünden reinigen. Dazu brachten sie die Opfer dar, die Gott vorgeschrieben hat. Wenn etwa der große Versöhnungstag in Israel begangen wurde, dann sollten sie das Volk durch das Blut von Opfertieren entsühnen. Daran, dass sie das in Treue taten und es auch so taten, wie es ihnen befohlen war, hing für die Menschen die Gewissheit ihrer Reinigung. Daran hing für sie die Gewissheit, dass sie mit ihrem Gott wieder im Frieden lebten. Um diese Gewissheit ging es und um diese Gewissheit geht es auch für uns. Wer oder was schenkt uns diese Gewissheit, dass wir Frieden mit Gott haben?

Nun, diese Gewissheit haben wir in unserem Hohenpriester Jesus Christus! Wir dürfen sie haben, weil es Gott mit einem Eid geschworen hat. Im Psalm 110 lesen wir dieses Versprechen, diesen Eid, mit dem sich Gott gebunden hat und auf den der Hebräerbrief hinweist. Christus ist der versprochene, der verheißene Hohepriester, der einen viel besseren, viel gewisseren Bund bezeugt, als er im alten Bund gewesen ist. Denn dieser Bund gründet auf eine Verheißung Gottes und nicht auf einem Gesetz, das Menschen halten oder auch nicht halten.

Aber nicht nur der Psalm 110 verheißt und verspricht uns in Christus den Hohepriester, der uns frei macht von all unserer Sünde, der uns mit seinem eigenen Blut reinigt von aller Schuld. Auch an anderer Stelle hören wir von dem Opfer, das er bringen wird. Bei Jesaja lesen wir die bekannten Worte von dem Knecht Gottes, der wie ein Lamm zur Schlachtbank geführt wird und der um unserer Missetat willen verwundet und zerschlagen wird. Und an dieser Stelle heißt es dann weiter: *„Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf. So wollte ihn der HERR zerschlagen mit Krankheit ... Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, wird er Nachkommen haben und in die Länge leben, und des HERRN Plan wird durch seine Hand gelingen. Weil seine Seele sich abgemüht hat, wird er das Licht schauen und die Fülle haben. Und durch seine Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, den Vielen Gerechtigkeit schaffen; denn er trägt ihre Sünden.“* (Jes 53,7.10.11).

In diesen Versen aus dem Buch des Propheten Jesaja wird Christus nicht wörtlich als ein Priester angekündigt. Er wird ein Knecht genannt, ein Diener. Aber alles, was von ihm gesagt wird, zeigt ihn in einem priesterlichen Dienst. Denn er bringt ein Schuldopfer dar und dieses Opfer schafft Gerechtigkeit für die, die ihm angehören werden. Das alles hat Gott im Blick auf seinen Messias, auf seinen Christus versprochen.

Und so dürfen wir gewiss sein: Christus selbst ist von seinem Vater als der Hohepriester bestätigt und eingesetzt. So dürfen wir nun auch Gewissheit darüber haben, auf welchem Weg wir uns Gott nahen dürfen. Nicht etwa auf einem Weg, den sündige Menschen für uns eröffnen, sondern allein auf dem Weg, der sich selbst für uns zum Priester und zum Opfer gegeben hat und der von sich sagt: *„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.“* (Joh 14,6).

Christus ist unser Hohepriester! Denn Gott hat ihn versprochen!

II. So dient er bis heute!

Aaron war der erste Hohepriester in Israel. Als er starb, folgte ihm sein Sohn Eleasar und als der starb, folgte Pinhas, der Enkel Aarons. Ein Hohepriester folgte auf den nächsten, denn sie alle starben. In unseren Versen heißt es von diesen Priestern: *„Auch sind es viele, die Priester wurden, weil der Tod keinen bleiben ließ.“* Ja, die Priester dienten immer nur eine gewisse Zeit. Sie starben, denn sie waren Sünder und lebten folglich auch unter dem Fluch der Sünde. Von einigen wissen wir heute aus den Berichten der Bibel. Von vielen wissen wir nichts. Sie alle sind für uns Männer, die vor langer Zeit gelebt haben, mit denen wir aber nichts mehr zu tun haben. Ihr Dienst galt nicht uns, sondern den Menschen ihrer Zeit.

Nun ist auch Christus gestorben! An Karfreitag werden wir uns wieder auf sein bitteres Leiden und Sterben besinnen. Doch anders als Aaron und seine Nachkommen, ist Jesus wieder am Leben.

Sein Tod war nicht das Ende seines Dienstes, sondern Teil seines hohepriesterlichen Tuns. Jesus starb nicht, weil er ein sündiger Mensch war. Jesus starb, weil er sich selbst zum Opfer gegeben hat. Aber er ist nicht nur gestorben, nein, er ist auch auferstanden. Auch das ist wichtig für unseren Glauben an unseren Hohepriester. Paulus schreibt an die Römer: *„Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und uns vertritt.“* (Röm 8,34).

Mit seinem Tod hat Jesus das Opfer gebracht, das für alle Zeit Geltung hat. Hören wir noch einmal, was der Hebräerbrief in unserer heutigen Epistellesung für den Sonntag Judika geschrieben hatte: *„Christus ist gekommen als ein Hohepriester der zukünftigen Güter durch die größere und vollkommeneren Stiftshütte, die nicht mit Händen gemacht ist, das ist: die nicht von dieser Schöpfung ist. Er ist auch nicht durch das Blut von Böcken oder Kälbern, sondern durch sein eigenes Blut ein für alle Mal in das Heiligtum eingegangen und hat eine ewige Erlösung erworben.“* (Hebr 9,11-12).

Ja, die Zeit, in der man Tiere geopfert hat, die ist vorbei. Heute muss kein Blut mehr fließen, um Menschen mit Gott zu versöhnen. Wenn Christus aber schon alles getan hat, worin ist er dann heute unser Hohepriester? Worin dient er uns bis heute? Dazu heißt es in unseren Predigtversen: *„Dieser aber (also Christus) hat, weil er ewig bleibt, ein unvergängliches Priestertum. Daher kann er auch für immer selig machen, die durch ihn zu Gott kommen; denn er lebt für immer und bittet für sie.“* Heute ist Christus also darin unser Hohepriester, dass er für uns bittet! Er ist unser Fürsprecher bei dem Vater. Darin besteht sein hohepriesterliches Amt bis heute für uns. Und darin dürfen und sollen wir immer wieder unseren Trost finden.

Denn wir sind Sünder und bleiben es unser Leben lang. Niemand sollte sich darüber hinwegtäuschen. *„Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.“* (1.Joh 1,8). Die Bußzeit, die wir in diesen Wochen vor Ostern begehen, will uns das wieder sehr deutlich machen. Wenn der allmächtige und heilige Gott lediglich auf unser Leben schaut, dann gibt es da nichts, was ihm gefallen könnte. Dann sieht er unser falsches Tun, dann hört er unsere falschen Worte und erkennt unsere falschen Gedanken. Das aber hat nichts als Zorn und Strafe verdient. Und auch wenn wir diese Wahrheit immer wieder hören und an uns selbst wahrnehmen, so sollten wir sie niemals auf die leichte Schulter nehmen oder als eine Selbstverständlichkeit abtun, an der halt nichts zu ändern ist. Denn wo das geschieht, da würden wir auch den hohepriesterlichen Dienst unseres Heilandes gering achten. Über diesen Dienst schreibt aber Johannes in seinem ersten Brief: *„Meine Kinder, dies schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt. Und wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist. Und er ist die Versöhnung für unsre Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt.“* (1.Joh 2,1-2).

Christus ist unser Hohepriester! Denn Gott hat ihn uns versprochen! So dient er uns in seiner Fürsprache bis heute!

III. Und bleibt allzeit vollkommen!

Am Schluss unserer Predigtverse fasst der Hebräerbrief noch einmal zusammen, warum Christus unser Hohepriester ist und was ihn aus der Reihe aller anderer Priester herausnimmt. Ob Aaron oder seine Söhne, ob Hannas oder Kaiphas – Sie alle waren sündhafte Menschen, sie waren selbst auf Gottes Erbarmen angewiesen. Bevor sie überhaupt in ihrem Dienst amtieren durften, mussten

sie sich selbst reinigen. Für diese schwachen und sündhaften Menschen hat Gott sein Gesetz gegeben, damit dieser Dienst trotz aller menschlichen Schwachheit doch geschieht.

Christus aber ist anders! Über ihn heißt es: *„Denn einen solchen Hohenpriester mussten wir auch haben, der heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern geschieden und höher ist als der Himmel. Er hat es nicht nötig wie jene Hohenpriester, täglich zuerst für die eigenen Sünden Opfer darzubringen und dann für die des Volkes; denn das hat er ein für alle Mal getan, als er sich selbst opferte.“*

Warum schreibt uns der Hebräerbrief diese Worte? Er schreibt sie uns zu unserer Gewissheit! Unsere Hoffnung ruht auf einem Herrn, der vollkommen war und ist. Jesus war und ist heilig vor seinem himmlischen Vater! Er ist unschuldig auch vor Menschen. Denken wir an Pontius Pilatus, der im Prozess gegen Jesus dreimal feststellen musste: *„Ich finde keine Schuld an ihm!“* (Joh 18,38; 19,4.6). Als ein unbeflecktes Opfer hat sich Jesus für uns dahingegeben und als ein ewiger Hohepriester steht er heute vor dem Angesicht seines Vaters und vertritt uns dort als das Haupt seiner Gemeinde.

Ja, wir haben heute keine Priester mehr in der Kirche. Keine menschlichen Vermittler, die allein uns den Zugang zu Gott ermöglichen würden. In diesem Sinne sind wir alle zu Priestern geworden, wie uns das Petrus in seinem Brief schreibt, wenn es dort heißt, dass wir eine „königliche Priesterschaft“ sind (1.Petr 2,9). Aber doch gibt es einen Priester, einen Vermittler zwischen uns und unserem Schöpfer, zwischen uns Sündern und dem heiligen Gott. Und dieser Priester, dieser Hohepriester, ist Christus! Er ist der vollkommene Hohepriester! Vollkommen in seinem Wesen und vollkommen in seinem Dienst! Weil er selbst vollkommen ist, darum hat er auch ein vollkommenes und allzeit gültiges Opfer gebracht! Daran sollen wir nicht zweifeln, sondern uns immer wieder trösten und immer wieder ermuntern lassen!

Christus ist unser Hohepriester! Denn Gott hat ihn uns mit einem Eid versprochen! Darum dient Jesus bis heute als unser Fürsprecher bei dem Vater und bleibt allezeit vollkommen!

Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.*

1. Wenn mei - ne Sünd mich krän - ken, o mein
 Herr Je - sus Christ, so lass mich wohl be - den -
 ken, wie du ge - stor - ben bist und al - le
 mei - ne Schul - den - last am Stamm des heil - gen
 Kreu - zes auf dich ge - nom - men hast.

2. O Wunder ohne Maßen, / wer es betrachtet recht: / Es hat sich martern lassen / der Herr für seinen Knecht. / Es hat sich selbst der wahre Gott / für mich verlornen Menschen / gegeben in den Tod.

3. Was kann mir denn nun schaden / der Sünden große Zahl? / Ich bin bei Gott in Gnaden, / die Schuld ist allzumal / bezahlt durch Christi teures Blut, / dass ich nicht mehr darf fürchten / der Höllen Qual und Glut.

4. Drum sag ich dir von Herzen / jetzt und mein Leben lang / für deine Pein und Schmerzen, / o Jesus, Lob und Dank, / für deine Not und Angstgeschrei, / für dein unschuldig Sterben, / für deine Lieb und Treu.

5. Herr, lass dein heilig Leiden / mich reizen für und für, / mit allem Ernst zu meiden / die sündliche Begier, / dass mir nie komme aus dem Sinn, / wie viel es dich gekostet, / dass ich erlöset bin.

6. Mein Kreuz und meine Plagen, / sollts auch sein Schand und Spott, / hilf mir geduldig tragen. / Gib, o mein Herr und Gott, / dass ich verleugne diese Welt / und folge dem Exempel¹, / das du mir vorgestellt.

¹ Vorbild

7. Lass mich an andern üben, / was du an mir getan; / und meinen Nächsten lieben, / gern dienen jedermann / ohn Eigennutz und Heuchelschein / und, wie du mir erwiesen, / aus reiner Lieb allein.

8. Lass endlich deine Wunden / mich trösten kräftiglich / in meiner letzten Stunde / und des versichern mich: / Weil ich auf dein Verdienst nur trau, / du werdest mich annehmen, / dass ich dich ewig schau.

T: Justus Gesenius 1646 • M: Michael Praetorius 1609